

Von Siegmар Faust war oben schon die Rede. Bei seinem Bericht war nichts von undifferenzierter Darstellungsweise, nichts, was als übertrieben gelten muß, nichts, was auf dauernde Feindschaft angelegt war. Ich wünschte, auch andere könnten so von ihrer Vergangenheit reden.

Warum muß man, so möchte ich fragen, mit der Kritik am anderen zugleich dessen Ehre verletzen, muß man unlautere Motive unterstellen? Warum kann man im Andersdenkenden nicht den Menschen sehen, der aus eigener Überzeugung und nicht aus Bosheit heraus redet und handelt? Ob das nicht doch mit dem alternativlosen Freund-Feindbild zusammenhängt? Soldaten berichten, daß sie in ihrem Gegner nicht mehr das menschliche Antlitz entdecken, sondern nur noch den zu vernichtenden Feind sehen konnten: entweder er oder ich!

Der Meinungsstreit ist notwendig! Das Übertragen des Feindbildes in den Alltag hinein schafft dagegen meines Erachtens dem keinen Vorteil, der es pflegt. Es verstellt vielmehr das Wahrnehmen von möglicherweise ganz anderen Erlebnissen und Erfahrungen, die es durchaus lohnt, zur Kenntnis zu nehmen.